

Fahrt nach Kiel. Um 9 Uhr 10 Minuten dampfte der Standart nach Kiel weiter. Beim Einlauf in den Hafen unterlag der Galt, was bereits längerer Zeit gewohnt war. Die ersten beiden hiesigen Kriegsschiffe den Weg der Kaiserfahrt, Standart mit ihren Besatzungen. Während der Fahrt sollte der „Standart“ Kaiser, Koffen und Proviant einnehmen und Sonntag sollte die Weiterreise angetreten werden.

Man kann es verstehen, wenn die deutsche Reichsflotte an dem die Sorge um die Sicherheit des russischen Kaiserpaars schwer lastete, in großem Maße das Volk, oder legen wir richtiger die Neugierigen, von dem Kanal fern hielten. Aber so weit dürfte man die Abwehrmaßnahmen auf dem Kaiser Wilhelm-Kanal, der aus Mitteln der deutschen Steuerzahler gebaut ist und als Verkehrsstraße zu dienen hat, nicht treiben, daß 70 Schiffe an der Durchfahrt gehindert waren und brach liegen mußten. Damit sind Handels- und Verkehrsinteressen geschädigt worden, die wahrlich wichtiger sind als irgend ein höflicher Begrüßungsakt!

Kiel, 9. Aug. Der Kaiser reiste noch in der Nacht zum Sonntag völlig unbemerkt wieder ab. Die Jaren-Hotelle ankerte während der Nacht inmitten einer Gruppe deutscher Linienschiffe und Kreuzer. Die Abfahrt erfolgte Sonntag früh 7 Uhr und wurde wenig bemerkt.

Samiel hilft!

(Die konservativ-offizielle Friedenstaube.)

Die von uns in der Sonntagsnummer der „Saale-Zeitung“ mitgeteilte offizielle Aufforderung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ an die bürgerlichen Parteien, namentlich das Kriegsbeil zu begraben, und als Schlüssel der Kämpfe um die Steuerreform die Friedensspitze zu tauschen, ist, wie wir von vornherein vermuteten, auf — konservervative Einfälle zurückzuführen! Ein Beweis, daß in Preußen-Deutschland kein Kanzler oder Ministerpräsident aus seiner konservativen Haut herauskann. Die „Konk. Korresp.“ hatte sich nämlich, wie wir erst jetzt erfahren, Ende voriger Woche sendend an die — Regierung gewendet, damit diese womöglich eine offizielle Kundgebung zum Schutze der bedrängten konservativen Partei löst. Der Artikel begann mit dem schönen Satze:

„Die linksliberale Presse setzt ihre infame und verlogene Hege gegen die neuen Steuern fort. Sie reizt mit frechen Lügen die Massen auf und bereitet dadurch der Sozialdemokratie die Wege.“ Paratistisch fragt die „Konk. Korresp.“: „Wer macht diesem unwürdigen Vorgespiel ein Ende, wer gibt dem deutschen Volk endlich die Ruhe und den Frieden wieder, die es nach Erreichung dieses großen nationalen Reformzwecks dringend notwendig braucht?“

Es verdient als ein Zeichen der Zeit betont zu werden, daß diese konservative Partei, die noch zuletzt im Rückzug durch den Mund des Herrn v. Sodenbrand versichert hat, daß sie keineswegs gubernamental gefimmt sei, namentlich die Regierungen um Hilfe ansetzt, da der Boden, unter den Füßen der konservativen Partei zu wanken beginnt. — Bauwerklich ist nur, daß sich schon am Sonntag die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in einem „Silentium-Artikelchen“ den Wünschen des ungetrübten Königs von Preußen, der so gern mit Septet, Krone und Stern spielt, zu willfahren.

Der Bürgermeister von Damaskus.

(Eine Bitte um die Hilfe Deutschlands.)

H. Die Londoner „Times“, die die Veröffentlichung des Deutschen Reiches berufsmäßig betreiben, veröffentlicht ein Telegramm des Bürgermeisters von Damaskus mit folgendem Inhalt:

Die Einwohner Syriens haben beschlossen, die deutsche Nation zu ersuchen, die heiligen Rechte der konstitutionellen Fürsten auf Akretia zu unterstützen, welche diese mit Anwendung aller Kräfte zu verteidigen bereit ist.

In diese Richtung wird die deutsche Diplomatie höchstwahrscheinlich nicht treten!

Subjugationsfahrt zum Fürsten Bälow.

Aus Nordern wird gemeldet: Die auf Anregung mehrerer Wilhelmshavener Reserveoffiziere beschlossene Subjugationsfahrt zum Fürsten Bälow wurde auf Wunsch der Eisenbahndirektion auf nächsten Sonntag verschoben.

Parteinachrichten.

Miswede (Kreis Wittow), 9. August. In einer hier Ende vorigen Monats abgehaltenen Bauernversammlung

mit betragsfähigen Töchtern hatten Umschau, überreichliche und ungarische Offiziere mit Etou oder Regenstirn gehen ohne militärische Haltung umher, Prinzen, Prinzessinnen, Grafen, Barone, die reichen Amerikaner Mr. Arfner, Barman und Banderblit (der erstere hat im Hotel Weimar einen Teil der Zimmer gemietet, die der König von England später bewohnt und zahl „wöchentlich“ über 2000 Kronen (Riet).) Dazu Künstler, Schauspieler und Sänger, Theaterdirektoren, Agenten, Geistliche, Juden im Kasian gegen ein hundert Reich.

Bei schönem Wetter entwidelt man schon früh zahlreiche Toilettenpracht, die noch prunkvoller wird zu den Abendkonzerten am Kreuzbrunn; daß neben solchen farbenprächtigen kostbaren, schicken Roben auch überaus prächtiger steht, ist selbstverständlich. Eine Ausstellung von Hütern wird prägnanter getragen, „unbefriediglich“, doppelt so groß als der Kopf selbst und ein Aufwupf? Ganze Blumenbüschel, vollkommene Vogel, ganze Körbe voll Früchte usw. usw. Wenn man am Kreuzbrunn auf der Treppe — ungefähr 8 Stufen hoch — steht und dem Getriebe zuhört, erobert man wahrhaftig nichts als wandernde große Hüte. Eine noch geistreichere, verdächtigere Toilettenpracht entfaltete man abends gegen 9 Uhr auf der Kaiserstraße. Selbst die ältesten Damen und besten Frauen und Männer malen sich — wolle sagen, machen sich so schön wie möglich, befähigen sich mit Brillanten und sehen im elektrischen Abendlichte verjüngt und strahlend aus, dazu die vielen schönen, fetten, wirklich jungen Menschenkinder, unter ihnen Damen, die selbst den kleidbaren Mantel — einer Toga gleich — luftig an den Körper hängen und zwar so, daß immer noch alle Reize vollständig zur Geltung kommen. Dann ein Blühen hin und her! Das reine Theater! Aber es ist sehr schön und interessant auf der Kaiserstraße.

(Schluß folgt.)

Lung traten über 100 Bauern und Arbeiter aus dem Bund der Landwirte aus und erklärten gleichzeitig ihren Beitritt zum Deutschen Bauernverband.

H. Polen, 9. Aug. Der geistige Sozialdemokratistische Parteitag für die Provinz Polen war von 24 Delegierten besucht. Der Parteitag beschloß die Beschaffung des diesjährigen allgemeinen Parteitages.

Schule.

Der Schießunterricht an der Ober-Dealschule.

an dem die Oberprimaner teilnahmen, die durch ein Preis-schießen seinen Abgang gefunden. Die Erfolge, die damit erzielt wurden, sind besprechenswert zu nennen. Der Unterricht bezog sich in erster Reihe auf die Kenntnis des Militär-gewehres und seiner einzelnen Teile. Ferner wurde die Schätzung der Entfernung geübt, die auch für das praktische Leben von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Endlich erwiderte sich der Unterricht noch auf die Kenntnis der Wiedereinrichtung, auf Zielübungen und Scheibenschießen auf die amüsantesten Fingertreiben. Die Schüler, die sich fleißig und mit Zustimmung der Eltern meldeten, hatten alle an dem Schießunterricht große Freude.

Aus den Kolonien.

Neues aus Deutsch-Südwest.

(Datroullenritt. — Unglücksfall.)

Wir lesen in der heute hier eingetroffenen Nr. 55 der „Winbuhler Nachrichten“:

Rom 8. 5. bis 10. 5. d. Z. wurde eine Patrouille vom Bezirksamt Durtjo unter Polizeiführer Ruchwald und Sergeant Weidner sowie zwei Eingeborenen geritten, wobei eine Wegdamarwerk bei Dimganang in Stärke von 9 Männern, 13 Weibern, 11 Kindern aufgehoben wurde. Die Eingeborenen sind vom Bezirksamt als Arbeiter an Farmer abgegeben worden. — Bei Kilometer 80 traf den Telegraphenbauarbeiter Herrn Nwakafo ein bebauerndes Unfälle, indem er von einer fallenden Eisenkette gegen eine Trosse geriet und am Unterleibe schwer verletzt wurde. Herr R. wurde sofort in das Hospital nach Swakopmund befördert. Sein Zustand ist beratig, daß berechtigte Hoffnungen zur Wiedererholung vorhanden sind. Gerade in Winbuh wird dieser Unfall sehr beauernt, da Herr Nwakafo zu den hochgeschätzten Beamten der Hauptstadt zählt.

Heer und Flotte.

Kaisermanöver.

Zu der von der württembergischen zweiten Kammer beantragten Verlegung der Kaisermanöver schreibt man uns von militärischer Seite:

Man wird annehmen dürfen, daß der an sich begehrliche Wunsch nach Verlegung der Manöver um zwei Wochen Aussicht auf Erfüllung hat. Denn wenn selbst alle längst getroffenen Vorbereitungen der Seeresverwaltung, wie die Einberufung der Reservisten, die Mietung von Depots, Automobilschlügen und Gepännen, die Abschüsse für Mannschafverpflegung und Futtermittellieferung usw. auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden könnten, was naturgemäß auch mit erheblichen Kosten verbunden wäre, so steht doch die Entlassung der Reservisten, die als Folge der zweiwöchigen Dienstzeit spätestens am 30. September erfolgt sein muß, einer Verlegung der Manöver als gleiches Hindernis entgegen. Es wären außerdem auch für eine Einberufung der Mannschaften über den 1. Oktober hinaus etatsmäßige Mittel für Lösung und Verpflegung gar nicht verfügbar. Wenn übrigens der Verlegungsantrag auch damit begründet wird, daß die zur Einberufung kommenden Reservisten bei einem späteren Manöverbeginn länger an den Ernstarbeiten teilnehmen könnten, so ist zu berücksichtigen, daß diese Mannschaften zur Gewöhnung an die Marschleistungen im allgemeinen bereits 4 Wochen vor Beginn der Manöver eingezogen werden und daher bei der diesjährigen späten Ernte für diese überhaupt nicht in Betracht kommen.

Die Besoldung der Reserveoffiziere.

Wie die „Kielser Neuesten Nachrichten“ hören, beschäftigt man sich im Kriegsministerium mit der Frage, wie die Bezüge der Reserveoffiziere während ihrer Übungen mit denen der aktiven Offiziere gleichgestellt werden können. Das Besoldungsgesetz vom 15. Juli 1909 hat nämlich die Besoldungsverhältnisse der Reserveoffiziere nicht geregelt. Die Offiziere des Beurteilungshandbuch erhalten also nach dem Inkrafttreten des neuen Besoldungsgesetzes während ihrer Militärdienstleistung die Tagesgehälter auch weiter nach dem alten Satze. Das Kriegsministerium will diesem offensibaren Uebelstande abhelfen. Es fragt sich nur, ob für die geforderten Mehrausgaben die Mittel zu beschaffen sind. Da diese Frage bisher noch nicht erledigt werden konnte, wird der Etat für 1910 noch keine Forderungen enthalten. Sobald sich jedoch das Kriegsministerium über die Besoldungsfrage einig ist, will es an den Reichstag herantreten, um eine Erhöhung der Bezüge der Reserveoffiziere zu fordern.

Kleine politische Nachrichten.

Der neue Kanzler.

Wie das „Reichs-Tgl.“ erzählt, beschäftigt der neue preussische Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg nach Wiederzukunftsritt des Landtages im Abgeordnetenhause sich über den Stand der preussischen Wahlreform ausführl. zu äußern. — Wichtigen fündigen hierzu auch die „Magd. Ztg.“ an, daß die National-liberalen gleich beim Zusammenritt des Landtages die Wahlrechtfrage in Fuß bringen wollen.

70. Geburtstag des Herzogs Karl Theodor.

Herzog Dr. Karl Theodor in Bayern, der berühmte Augenarzt, feierte am Sonntag auf seinem Gute Wollschön seinen 70. Geburtstag unter großer Anteilnahme der ganzen gebildeten Welt.

Fürst Radziwill.

Fürst Radziwill, der Vorsitzende der polnischen Reichstagsfraktion und Mitglied des Herrenhauses, ist — wie uns ein Privat-Telegramm meldet — in Bad Gastein sehr schwer erkrankt. Das Fürst steht im 75. Lebensjahre.

Eine japanische Luftschiffer-Kommission.

Wie die „Neue Preuss. Kor.“ erzählt, wird demnächst in Deutschland eine aus Offizieren der japanischen Armee und Marine zusammengesetzte Kommission einreisen, deren Aufgabe es ist, die Fortschritte auf dem Gebiete der Luftschiffahrt in den europäischen Staaten und besonders in Deutschland zu studieren. Zu dem Programm der Kommission gehört unter anderem ein Besuch bei den Grafen Zeppelin und eine Besichtigung der Berliner Flugtechnischen Einrichtungen. Zu den Kommissionsmitgliedern gehört auch der japanische Ingenieur Yamamoto, der während des Manövers im konstruierten Luftballon auch in Europa berechtigtes Aufsehen erweckte.

Ausland.

Die Kretafrage vor der Entscheidung.

Saloniki, 9. August. Ein hier abgehaltenes Monarch meeting richtete folgende Beschlüsse an die Kammer und den Senat, den Großwesir und die Vorkämpfer der Schutzmächte: Unser Bestreben auf Akretia wurde bis heute keineswegs freitig gemacht; was dies ohne unser Willen dennoch geschah, wolle die Regierung durch ein Kabinettsergreifnis das Kabinett vor Wahrung unserer Rechte? Wir wünschen von Kabinett Regierung und sofortige Lösung, und wenn die Regierung uns zu unseren Rechten nicht verhelfen kann, so protestieren wir gegen das Kabinett. Eine Regierung, die unsere Interessen nicht wahren kann, erkennen wir nicht an und werden die Anwesenheit nach eigenem Ermessen lösen. Wir sind zu allem bereit.

Die kretische Frage ist in eine ziemlich beunruhigende Phase eingetreten. Bekanntlich ist der türkische Gesandte in Athen beauftragt worden, den griechischen Regierungsvorstellungen wegen ihrer Faltung zu machen und von ihr die Erklärung zu verlangen, daß Griechenland nicht die Absicht habe, die Insel zu erobern oder zu annektieren. Diese Art von Ultimatum hat die Situation ernsthaft kompliziert. Die Türken, die festhin erst von den Mächten verlangten, die freistehenden Angelegenheiten unabhängig von den griechischen zu behandeln, wenden sich nun selbst direkt an die hellenische Regierung. Deutschland hat sich diesen Zuständen nicht zuzunehmen gemacht, um aus seiner Reserve hervorzutreten. Sein Vorkämpfer in Konstantinopel hat Befehl erhalten, der Worte zu erklären, daß das Berliner Kabinett die Haltung der Türkei billigt. Was die Schutzmächte anbetrifft, so gilt es sicher, daß ihre Vertreter in Konstantinopel und namentlich der französische Vorkämpfer Anwendung erhalten werden, Schritte in demselben Sinne zu tun.

Die große Bedeutung, die in französischen Regierungskreisen den bei der Fortsetzung abgebenen Erklärungen des Vorkämpfers Marfchall v. Bieberstein beigelegt wird, findet in der französischen Presse entsprechende Ausdruck. Die Konstantinopeler Vertreter aller Großmächte haben zunächst privatim die volle Uebereinstimmung der Anschauungen ihrer Regierungen konstatiert, daß hält man einen kollektiven Schritt der Vorkämpfer für verfrüht, weil angenommen wird, daß der Großwesir der Stimmung der Großmächte Rechnung tragen, und seinen ganzen Einfluß aufwenden werde, die Jungtürken nur überleitete Schritten zu bewahren. Dem Ansehen der Worte könnte, dies wird in den türkischen Regierungskreisen unbedingt anerkannt, die angelegentlich Debarrierung englischer und anderer europäischer Truppen auf Akretia keineswegs zum Vorteil gereichen. Unter diesen Umständen hätte man den sofortigen Beginn diplomatischer Verhandlungen großen Silb über die künftige staatsrechtliche Stellung Kretas für den nächstliegenden Ausweg. Bei diesen Verhandlungen dürfte Europa nach Lage der Dinge nicht durch die viel Schmachtmächte allein, sondern durch alle Großmächte vertreten sein, wenigstens wäre dies der lebhafteste Wunsch Frankreichs, dessen Absichten mit denen Deutschlands in der ganzen Angelegenheit vollkommen übereinstimmen und scheinen. Man hofft in Paris, durch die Antikindigung einer gesamt-europäischen Intervention bestimmte Zusagen sowohl in Athen wie auf Akretia dahin zu erlangen, daß die Friedensarbeit nicht durch mutwillige Störungen vereitelt werde. Die Friedensaktion der Mächte findet in Griechenland nach wie vor das größte Entgegenkommen.

Die Antwort Griechenlands.

Das griechische Kabinett hat auf die türkischen Forderungen Antwort, und zwar mit der größten Vorsicht. Ob die Antwort in Konstantinopel befriedigend wird, muß dahingestellt bleiben. Ueber ihren Inhalt informiert nachstehende Depesche:

Athen, 8. August. König Georg arbeitete heute drei Stunden mit dem Ministerpräsidenten Kallias an der Antwort der Regierung auf die mündlichen Besprechungen des türkischen Gesandten, der sein Ultimatum gestellt hat. In der Antwort werden die Beschlüsse betreffend die griechischen Untere in Mazedonien überlegt und die getroffenen Maßnahmen gegen die Waffenruhe usw. hervorgehoben. Die türkischen Forderungen der Überlegung griechischer Offiziere, und der Hebung der griechischen Fahne in Akretia werden jedoch an die Schutzmächte verwiesen. Das Verlangen, daß Griechenland, wie die Zukunft jedem Anspruch auf Akretia schriftlich entgegen solle, ist hier Entzückung hervorgezogen. Die Regierung, die mit aller Energie an der Abwendung der Komplikationen an diplomatischem Wege arbeitet, ist im Vertrauen auf die Vermittlung der Schutzmächte ruhig.

„Gott Karfen“ meldet aus Konstantinopel: Man kennt hier den Sinn der griechischen Antwort auf die tür-

